EVANGELISCHES RUNDFUNKREFERAT NRW / KIRCHE IM WDR

Ev. Rundfunkreferat NRW / Kirche im WDR - Hans-Böckler-Str. 7 - 40476 Düsseldorf
TELEFON: 0211-41 55 81-0 - buero@rundfunkreferat-nrw.de - www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Ev. Rundfunkreferat NRW. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 4 | 26.04.2016 08:55 Uhr | Katrin Berger

Tschernobyl

Guten Morgen!

Vor zwanzig Jahren haben Tim, Lisa und ich ein Greenteam gegründet, eine kleine Gruppe junger Umweltschützer. Wir retten die Welt oder zumindest die Umwelt, was ja auch irgendwie Dasselbe ist, haben wir gedacht. Also sammelten Tim, Lisa und ich Unterschriften gegen Luftverschmutzung. Damit kamen wir in die Zeitung und ein Pfarrer lud uns ein in seine Kirche. Und so stand ich das erste Mal in einem Altarraum vor zwanzig Jahren. Es war der zehnte Jahrestag der Atomkatastrophe von Tschernobyl, der 26. April 1996.

Ich erzählte anderen Jugendlichen in der Kirche, was damals passiert war. Nuklearkatastrophe im Kernkraftwerk, unzählige Menschen verstorben oder unheilbar erkrankt an dem unsichtbaren Gift in der Luft, im Regen, in der Erde, im Gemüse. Ein ganzer Landstrich für ewig unbewohnbar. Weil Menschen billige Energie für ein gutes Leben wollten. Obwohl gutes Leben auch anders möglich ist.

Zum Beispeil so: Wenn nur jeder Haushalt den Kaffee in eine Thermoskanne füllen würde, statt ihn in der Glaskanne der Kaffeemaschine warmzuhalten, dann könnte man mit der Zeit ein ganzes Kernkraftwerk einsparen. So endete meine Rede für den Umweltschutz damals. Nur, in der Zeit nach diesem Tag in der Kirche fiel mir auf – das wollte anscheinend keiner wirklich. Überall sah ich Kaffeemaschinen mit Glaskannen, die Maschinen liefen stundenlang. Eigentlich wollten auch damals schon viele Energiesparen, so was Schlimmes wie Tschernobyl sollte ja nie wieder passieren. Aber sie taten es doch nicht. Irgendetwas ist "falsch“ an uns Menschen, habe ich als Teenager gedacht. Wir wollen das Leben und machen es doch immer mehr kaputt. "Das Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht“, schreibt der Apostel Paulus einmal an eine Gemeinde. (Römer 7,17)

Und er kennt auch den Grund für diesen Widerspruch im Menschen. Der Mensch wird beherrscht von zwei verschiedenen Stimmen: Die eine ist die Sünde (Römer 7,20). Die flüstert den Menschen immer wieder ins Herz: "Du musst dich um dich selber kümmern, sonst kommst du zu kurz. Es ist doch nicht deine Aufgabe, dich auch noch um die zu

kümmern, die neben dir leben und nach dir!“ Die andere Stimme hält dagegen: "Du bist Gottes getauftes Kind, du kannst gar nicht zu kurz kommen. Es ist genug für alle da. Hilf, dass das alle erleben! Ich helfe dir dabei!“

Diese zweite Stimme gibt mir Kraft, nicht zu resignieren. Wenn ich selbst das Gute will, aber nicht schaffe. Wenn so viele andere das Gute wollen, es aber nicht tun.

Dass ich heute, 30 Jahre nach Tschernobyl und fünf Jahre nach Fukushima immer noch so umweltbewusst lebe wie als Teenager, liegt an dieser Stimme. Als Christin höre ich auf sie. "Du bist Gottes getauftes Kind.“ Diese Stimme lehrt mich, dass in mir erstmal Gottes Liebe wohnen muss, damit ich andere Menschen und unsere gemeinsame Erde lieben kann. Deshalb stehe ich immer noch in der Kirche und erzähle, manchmal von Sünde, viel öfter von Liebe, und davon, dass wir die Umwelt schonen und schützen sollen und können.

Auf welche Stimme hören Sie heute, fragt Katrin Berger, Pfarrerin in Levern.